

Warum ungestörte Wälder
wichtig sind

Seite 3

Landesrat Pernkopf zum Wald

Seite 5

Aktionsplan Alpenbock

Seite 7

Naturnah gestaltete
Feuchtbiotope

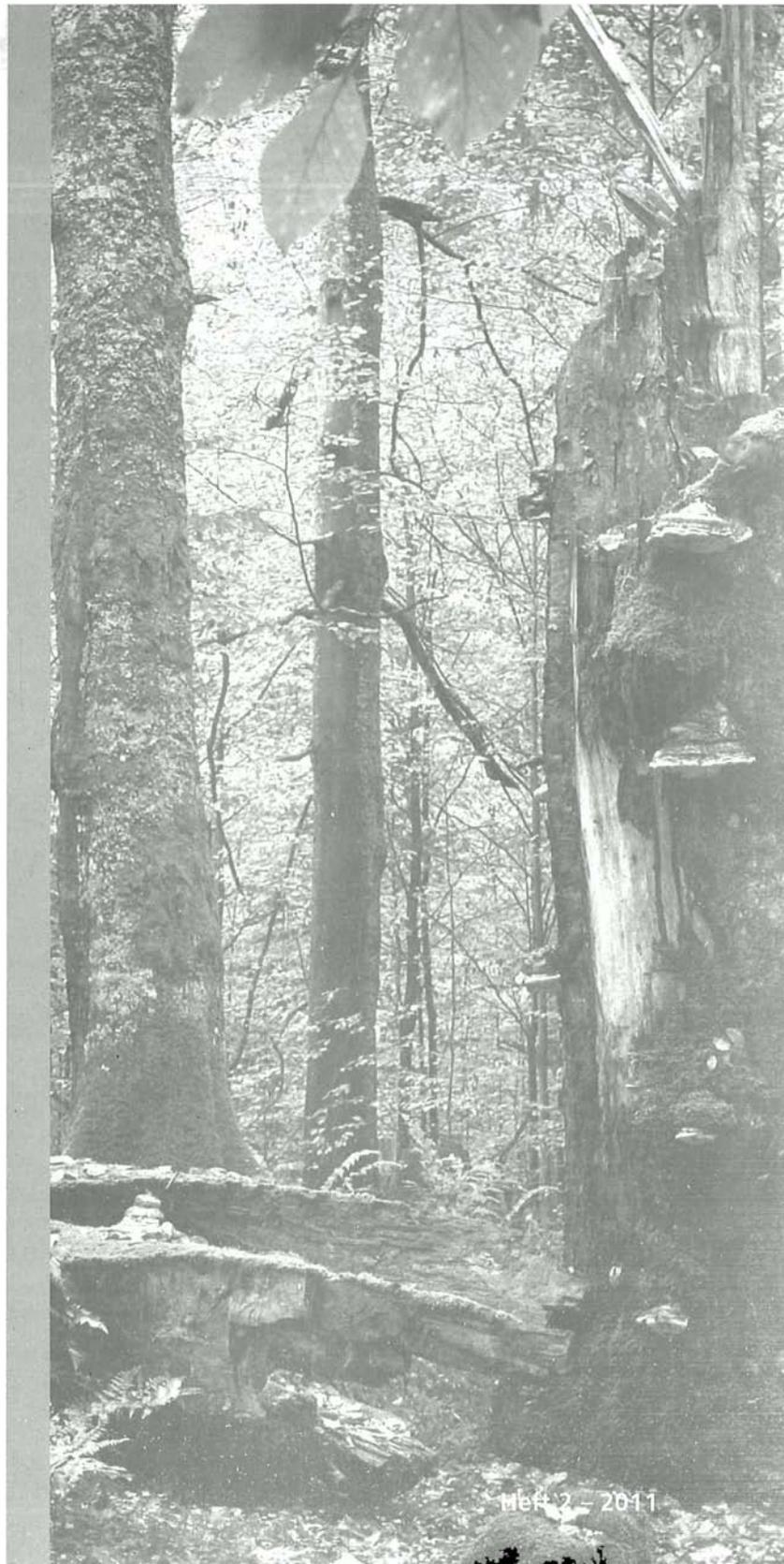
Seite 8

Kulturland in der
Auenwildnis

Seite 9

Amphibienschützer berichten
über ihre Erfahrungen

Seite 11



Liebe Mitglieder und Freunde des **NATURSCHUTZBUND NÖ,**

das Jahr 2011 ist zwei Schwerpunkten gewidmet, die uns besonders wichtig sind: es ist das Jahr des Waldes und das Jahr der Freiwilligen.

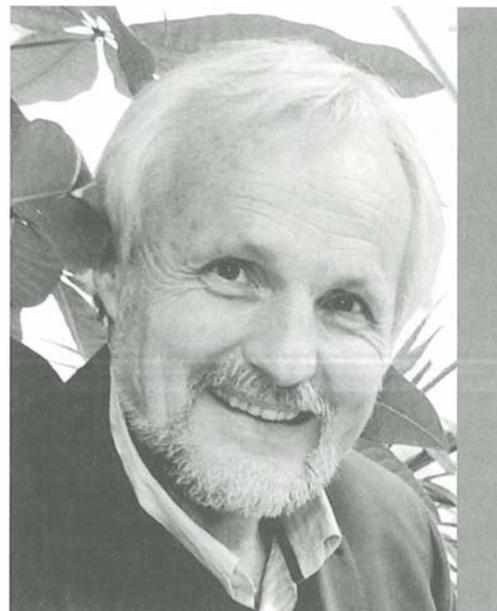
Auch wenn besonders heuer der Anschein erweckt wird, dass es unseren Wäldern gut geht, dass es ihnen an nichts Wesentlichem fehle, so müssen wir dem doch vehement widersprechen. Auch in unseren Wäldern ist immer weniger Lebensraum für waldbewohnende Tier-, Pflanzen- und Pilzarten. Das Anwachsen der Waldfläche allein bringt nicht die Natur in unsere Wälder zurück. Roman Türk hat dies in seinem Leitartikel sehr gut auf den Punkt gebracht.

Der Naturschutz und insbesondere wir, der **NATURSCHUTZBUND NÖ**, würden ohne das Engagement so vieler Freiwilliger nicht jene vielfältigen Herausforderungen annehmen können, mit denen wir Tag für Tag konfrontiert sind. Daher will ich das Jahr der Freiwilligen dazu nutzen, mich bei all jenen zu bedanken, die einen Großteil ihrer Freizeit aufwenden, um Pflanzen und Tieren das Überleben zu ermöglichen: Bei den Menschen, die jedes Frühjahr unzählige Amphibien über die Straßen tragen, die alljährlich Ziesel zählen, die mit uns gemeinsam wertvolle Gebiete pflegen und die ihre unmittelbare Umgebung im Auge behalten und uns informieren, wenn ein Einschreiten erforderlich ist. Dieser Dank ist verbunden mit einer große Bitte: Machen Sie weiter, denn nur gemeinsam können wir etwas für unsere Natur tun. Bei uns gibt es viele Möglichkeiten, aktiv zu werden. Nutzen Sie diese!

Ihr



Walter Hödl
Vorsitzender



Impressum

Medieninhaber, Verleger,
Herausgeber:

NATURSCHUTZBUND NÖ

Mariannengasse 32/2/16
1090 Wien
Tel./Fax: 01 / 402 93 94
E-Mail:

noe@naturschutzbund.at

www.noe.naturschutzbund.at

Richtung: Mitgliederinformation

Redaktionsteam:

Mag. Barbara Grabner
(Leitung), Hans-Martin Berg,
Mag. Margit Gross, Dr. Andreas
Hantschk

Erscheinungsort: 1090 Wien

Grafik: CMS Vesely GmbH,
2100 Korneuburg

Druck: Hannes Schmitz,
1200 Wien

DVR: 0550965

Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben die Meinung des
Autors / der Autorin wieder und
decken sich nicht unbedingt
mit jener der Redaktion und des
Herausgebers.

Titelfoto: Urwald

Foto: A. Schmidt

Mit finanzieller Unterstützung



www.noe.naturschutzbund.at

Besuchen Sie uns auf unserer
Homepage!

Fragen – Wünsche – Ideen

NATURSCHUTZBUND NÖ

Mariannengasse 32/2/16

A-1090 Wien

Tel./Fax: 01 / 402 93 94

E-Mail: noe@naturschutzbund.at

www.noe-naturschutzbund.at

Bürozeiten: Montag bis Donnerstag
von 9.00 bis 13.00 Uhr

Naturnaher montaner Buchenmischwald: Heimat für Auerhuhn, Weißbrückenspecht oder Alpenbock – wenn ihre Lebensraumansprüche respektiert werden.

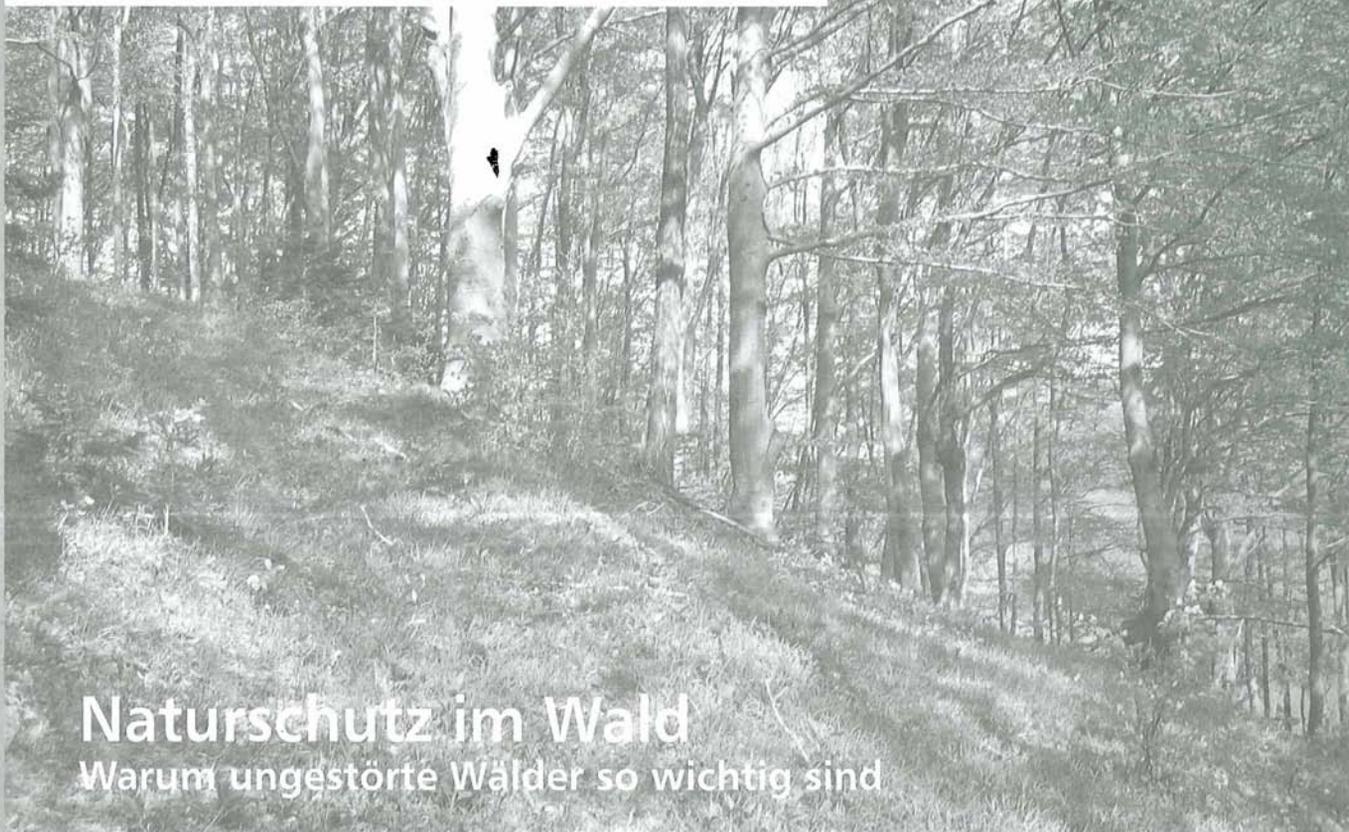


Foto: T. Hochebner

Naturschutz im Wald Warum ungestörte Wälder so wichtig sind

iii

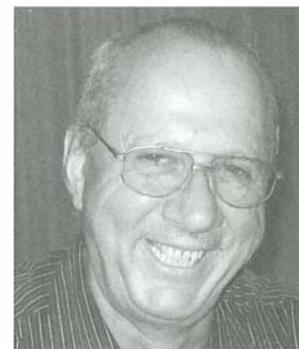
Das Jahr des Waldes sollte dazu dienen, die Bedeutung der Wald-Ökosysteme für den Naturhaushalt in unserem Alpenland Österreich wieder einmal in den Vordergrund der Betrachtung zu stellen. Denn Wälder als naturnahe Ökosysteme sind heute in fast allen Höhenstufen sehr selten. Zu groß ist der wirtschaftliche Druck der Forstwirtschaft geworden.

Die Formel „time is money“ hat trotz vieler Bestrebungen nach nachhaltiger Bewirtschaftung Einzug in die Bewirtschaftungsmodelle gehalten: Die Umtriebszeiten werden vielerorts verkürzt, die Hiebsreife des Wirtschaftsgutes Baum soll durch entsprechende Sortenwahl im Eiltempo erreicht werden. Die Erntezüge stehen für die forstliche Kapitalerwirtschaftung bereit.

Wo bleibt da noch Platz für einen Gedanken an den Baum als natürlich funktionierendes Ökosystem, an den Baum vom Keimling über den Totbaum bis hin zum Moderholz mit all den damit verbundenen und eingebundenen Organismen als einen Wert an sich? Wo sind Bestrebungen sichtbar geworden, die die Schaffung von großen, flächigen Urwaldgebieten zum Ziel haben, von Waldgebieten mit natürlicher Bestandsstruktur, in denen die von Natur aus ablaufenden Mechanismen

der Evolution der beteiligten Organismen noch Chance zur Realisierung haben?

Selbst in den Nationalparks Österreichs ist die Fläche von Naturwaldreservaten, in denen die natürliche Dynamik der Waldökosysteme gefördert werden soll, sehr gering – von Urwäldern ganz zu schweigen. Das Land Niederösterreich hat das große Privileg, noch über Urwaldreste zu verfügen. Sie sind Attraktionen für naturbegeisterte Laien und wissenschaftlich Forschende auf dem Gebiet der Ökologie von natürlichen Waldökosystemen in Mitteleuropa. Denn sie zeichnen sich durch eine ungeahnte Artenfülle von epiphytischen und Totholz bewohnenden Flechten, Moosen und Pilzen aus, von Insekten und anderen Tiergruppen ganz zu schweigen. Auch die Auwälder entlang der Donau und der March lassen die natürliche Dynamik von naturnahen Wäldern erahnen.



**Univ.-Prof. i. R.
Dr. Roman Türk**

Universität Salzburg/
Fachbereich Organismische
Biologie

Flechtenkundler. Seit Juli 2004 Leiter der Arbeitsgruppe „Ökologie und Diversität der Pflanzen“ sowie Leiter des Projekts „Flechten-Biodiversität II“ Seit 1996 Mitglied des Klimabeirates (ACCC) des Bundesministers für Umwelt, Jugend und Familie. Vizepräsident des Naturschutzbundes Österreich, Vorsitzender des Naturschutzbundes Salzburg.

Beim **Femelschlag** werden hiebreife Bäume in kleinen Gruppen entnommen, beim **Plenterbetrieb** einzelne Bäume. Durch den neu geschaffenen Lichteinfall wird eine natürliche Verjüngung ermöglicht, bis sich ein stetig verjüngender Wald entwickelt, in dem Bäume aller Altersstufen kleinflächig vermischt sind.

Mehr Natur im Wald – für wen?

Sind denn natürliche, ungestörte Waldbestände so wichtig – und wenn ja, wofür? Nun, in den letzten zwei Jahrzehnten ist die Realität des enorm raschen, vom Menschen verursachten Klimawandels doch bis in das Bewusstsein der Allgemeinheit und sogar ins Denkschema der politischen und wirtschaftlichen Verantwortungsträger vorgedrungen. Die Folgen für unsere natürlichen Waldökosysteme und die mit ihnen verbundenen Organismengruppen sind trotz intensiver wissenschaftlicher Bearbeitung kaum absehbar. Gerade deshalb ist die Schaffung großflächiger Waldökosysteme mit natürlicher Artenzusammensetzung notwendig, damit in ihnen die Mechanismen der Evolution vom Menschen weitgehend ungestört ablaufen können. Der Temperaturanstieg ist für viele Pflanzen- und Tierarten ein Stressfaktor, auf den sie nur in weitgehend vom Menschen ungestörten Biotopen mit entsprechender Anpassung reagieren können.

Ähnliches gilt für die in den letzten zwei Jahrzehnten zu beobachtende Veränderung der chemischen Zusammensetzung der Atmosphäre, vor allem in der Nordhemisphäre. Früher war es das Schwefeldioxid, das den Bäumen und Wäldern zu schaffen machte und gebietsweise den Schrecken des „Waldsterbens“ an die Wand malte. Heute sind es pflanzenverfügbare Stickstoffverbindungen wie Stickoxide, Ammoniak, Ammoniumnitrat und an Aerosole gebundene Verbindungen aller Art, die die Lebensfunktionen der Bäume negativ beeinflussen. Die Stickstofffracht ist in den nördlichen Ostalpen bis an den Nordabfall der Kalkhochalpen stellenweise

so hoch, dass die Mykorrhiza-Pilze absterben und damit die physiologisch natürlich ablaufende Ernährung der Waldbäume nicht mehr möglich ist. Auch aus diesem Grund sind Ruhezeiten als Evolutionsräume der betroffenen Organismen für die Schaffung von Anpassungsstrategien dringend vonnöten.

Schlechtes Zeugnis für den Umgang mit unseren Wäldern

Werfen wir einen kurzen Blick in die Roten Listen der gefährdeten Pflanzen- und Tierarten Österreichs: Aus den Auflistungen ist klar ersichtlich, dass neben dem Einfluss der modernen Methoden der Landwirtschaft auch der Forstwirtschaft eine entsprechend einflussreiche Rolle für das Aussterben bzw. die starke Gefährdung von Arten zukommt. Bewirtschaftungsformen wie Kahlschlag, Aufforstungen mit Monokulturen, Verkürzung der Umtriebszeiten, Meliorations- oder Kompensationskalkungen und der Bau von überdimensionierten Forststraßen schränken die Lebensmöglichkeiten für vielen Organismen spürbar ein. Nur mehr in wenigen Gebieten Österreichs ist es den Bäumen möglich, ihren oftmals über Jahrhunderte dauernden Lebenszyklus vom Keimling über den Jungbaum zum kraftstrotzenden „Reifebaum“ bis hin zum Altbaum zu realisieren. Mit dieser individuellen Entwicklung ist eine Veränderung der chemischen und physikalischen Eigenschaften der Borke verbunden, die zu einem Ablauf (Sukzession) von baumbewohnenden Organismen wie Algen, Flechten, Moosen und Pilzen führen. Fehlen z.B. Altbäume, können sich spezialisierte Arten nicht mehr genetisch austauschen, sie sterben ab und aus. Beispiele hierfür gibt es in der Welt der Flechten und der Moose viele. Der auch heute noch oftmals praktizierte Kahlschlag führt bei vielen Organismengruppen dazu, dass der genetische Austausch von Populationen nicht mehr möglich ist bzw. keine Diasporen mehr entwickelt werden können. Femelschlag- oder Plenterwaldbewirtschaftung könnten in diesem Zusammenhang einiges zur Verbesserung für die Überlebens- und Lebensmöglichkeiten beitragen.

Der Erhaltung der Vielfalt von Waldökosystemen sollte zu einem – auch politisch motivierten und vertretenen – zentralen Anliegen unserer Gesellschaft werden. Maximale Kapitalerwirtschaftung als oberstes Ziel hat sich im Laufe der Menschheitsgeschichte für viele Gesellschaften als verderblich erwiesen.

Sollten wir daher nicht lieber „Die Jahre der natürlichen Wälder“ ausrufen?

Natürliche Zerfallsphase eines Waldes – diese Dynamik in Wäldern ist kaum noch wo zu erleben.



Foto: H.-M. Berg

Neue Herausforderungen für alte Wälder?

Interview mit LR Dr. Stephan Pernkopf zum „Jahr des Waldes 2011“

Die UNO hat 2011 zum „Jahr des Waldes“ ausgerufen. Weltweit gesehen sind die Wälder ein hochgradig gefährdetes Naturgut, das angesichts von zunehmenden Naturkatastrophen, Klimawandel und der Suche nach nachhaltigen Energiequellen einen immer höheren Stellenwert für die Gesellschaft einnimmt.

Naturschutzbunt: In Niederösterreich wächst die Waldfläche, und der Zustand unserer Wälder lässt nichts zu wünschen übrig. So zumindest ist es in Pressemeldungen zum Jahr des Waldes zu lesen. Stehen wir wirklich vor keinen Herausforderungen, was unsere Wälder angeht? Zahlen zur Biodiversität im Wald widerlegen diese Aussage. Wie beurteilen Sie die Situation der Wälder in Niederösterreich, worin sehen Sie die großen Herausforderungen für die kommenden Jahre?

Landesrat Pernkopf: Die Ergebnisse der österreichischen Waldinventur 2007 – 2009 zeigen nicht nur eine Zunahme der Waldfläche, sondern erfreulicherweise vor allem auch die Zunahme des Laubholzanteiles und des Totholzanteiles als wichtigen Indikator für die Biodiversität im Wald.

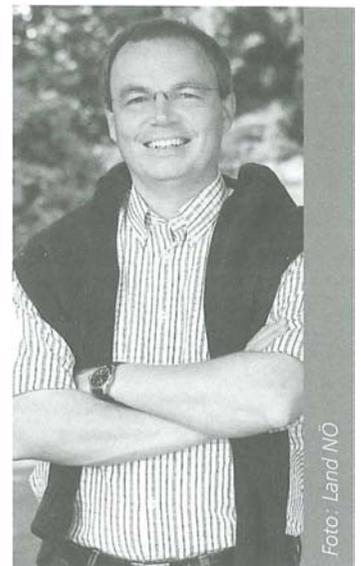
Die große Herausforderung wird es auch weiterhin sein, die steigende Nachfrage nach dem wertvollen Rohstoff Holz durch nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder sicher zu stellen und gleichzeitig die umfangreichen Anforderungen der Gesellschaft an den Wald bzw. an die Waldbewirtschaftung hinsichtlich Naturschutz, Erhaltung der Biodiversität, Schutz vor Naturgefahren, Erholungsraumnutzung, Wohlfahrtswirkung usw. bestmöglich zu erfüllen. Dies wird unter Berücksichtigung des Klimawandels, dessen Auswirkungen auf die Vegetation mit einer gewissen Unsicherheit behaftet sind, eine umso größere Herausforderung. Ziel ist es, mit den zur Verfügung stehenden Möglichkeiten einen größtmöglichen Mehrfachnutzen für alle zu erreichen.

Naturschutzbunt: Sowohl die FFH-Richtlinie als auch die Vogelschutz-Richtlinie führen in ihren Anhängen waldbewohnende Arten und Lebensräume an. Um ein Beispiel zu nennen: in Niederösterreich kommen 16 FFH-Waldlebensräume vor, 7 davon sind prio-

ritär zu schützen. Damit obliegt dem Land die Verpflichtung zur Erreichung bzw. Sicherung eines günstigen Erhaltungszustandes. Nun zeigt aber unsere Erfahrung aus den vergangenen Jahren, dass bisher vergleichsweise wenig zur Erreichung dieses Zieles unternommen wurde. Sieht man von einigen sicher beeindruckenden LIFE-Projekten und der punktuellen Förderung von Alt- und Totholz ab, sind uns kaum Waldnaturschutzprojekte bekannt. Das Naturschutzgesetz sieht zudem im § 21 vor, dass die forstwirtschaftliche Nutzung sehr wohl dem § 18 Artenschutz unterliegt, sofern Anhangarten der FFH- und der Vogelschutz-Richtlinie betroffen sind. Eine Anwendung in Forstverfahren ist uns jedoch bisher nicht bekannt. Wie schaffen wir es, den internationalen Verpflichtungen gerecht zu werden? Oder allgemeiner gefragt: Wie können wir den bedrängten Waldbewohnern wieder ausreichend Raum zum Überleben bieten?

Landesrat Pernkopf: Waldnaturschutzprojekte wurden im Jahr 2010 schwerpunktmäßig in den March-Thaya-Auen umgesetzt. Es wurden Horstschutzzonen eingerichtet, die einerseits wichtiger Lebensraum für Großgreife und diverse andere Tierarten (z.B. Totholzkäfer) sind und andererseits gleichzeitig aufgrund ihrer Zusammensetzung und Struktur (Baumarten, hoher Totholzanteil) der Erhaltung typischer Waldlebensraumtypen dienen. Ziel ist es, wie bereits anfangs erwähnt, mit den zur Verfügung stehenden Möglichkeiten mit wesentlichen Maßnahmen einen größtmöglichen Mehrfachnutzen zu erreichen.

Gemeinsam mit BIOSA (Anmerk. der Red.: Zusammenschluss von Eigentümern land- und forstwirtschaftlicher Flächen) wurde das Projekt „Natura 2000 Netzwerk WALD in den Tullnerfelder Donau-Auen“ ins Leben gerufen. Das Land NÖ hat es sich zum Ziel gesetzt, in diesem einmaligen Waldlebensraum



gemeinsam mit den Grundeigentümern aktiv forstliche Maßnahmen umzusetzen. Mittlerweile haben bereits 13 Forstbetriebe ihre Mitarbeit angeboten.

Da Verbote und Gebote im Forstgesetz 1975 potentiell schädigende Bewirtschaftungsmaßnahmen auf FFH- Waldlebensraumtypen weitgehend einschränken, gibt es keine darüber hinausgehenden hoheitlichen Einschränkungen. Erforderliche Maßnahmen sollen auf Basis vertraglicher Instrumente unter Berücksichtigung der Gebietsschwerpunkte realisiert werden. Große Flächenanteile der Natura 2000 Gebiete sind von Waldgesellschaften, die als Schutzobjekte ausgewiesen wurden, bedeckt. Gerade diese typischen Wälder, die wir heute vorfinden, sind größtenteils durch jahrhundertlange traditionelle Waldbewirtschaftung entstanden.

Naturschutzbund: *Im Offenland haben wir ein recht effektives, flächendeckendes Programm zur Förderung einer umweltverträglichen Landwirtschaft (ÖPUL). Das dem entsprechende Programm im Wald ist das forstliche Förderprogramm der Ländlichen Entwicklung, das neben zahlreichen forstwirtschaftlichen Maßnahmen (wie Aufforstungen, forstlichem Wegebau, u.ä.) auch Höhlenbäume und Totholz, sowie die Pflege von Altholzinseln und Horstschutz fördert. Die finanziellen Mittel, die dafür zur Verfügung stehen, sind gering und in keinster Weise mit den für das Offenland verfügbaren Mitteln vergleichbar. Zudem gibt es im Offenland die „Cross Compliance“ – die Verpflichtung der Landwirte, bestimmte Grundanforderungen an die Betriebsführung zu erfüllen und ihre Flächen in gutem landwirtschaftlichem und ökologischem Zustand zu erhalten. Eine entsprechende Regelung im Forstbereich ist uns nicht bekannt. Wie kann hier Abhilfe geschaffen werden? Wie sehen Sie die Chancen für mehr Naturschutz im Wald in der neuen Förderperiode, die 2013 beginnt?*

Landesrat Pernkopf: Aufgrund der langen Produktionsräume in der Forstwirtschaft finden im Gegensatz zur Landwirtschaft auf der Fläche nur wenige Veränderungen statt. Die Eingriffe im Zuge der Bewirtschaftung werden durch das Forstgesetz 1975 geregelt. Seit Jahren finden im forstlichen Förderprogramm Forderungen des Naturschutzes Berücksichtigung, wie z.B. Orientierung diverser Maßnahmen an der natürlichen Waldgesellschaft oder Erhöhung des Totholzanteiles im Ertragswald.

Im Zuge der Forstförderung zur Entwicklung des ländlichen Raumes LE 07-13 gibt es die Möglichkeit, zusätzlich naturschutzrelevante Maßnahmen, wie bereits erwähnt z.B. die Förderung von Horstschutzzonen oder von Altholzinseln und Biotopschutzstreifen. Insbesondere naturferne Nadelholzreinbestände bzw. Fichtenreinbestände werden zunehmend mit standortsangepassten Laubhölzern durchmischt oder durch diese ersetzt. Der Trend zu mehr Laubholz, laubholzreicheren Mischbeständen und zur Naturverjüngung hat sich in den letzten Jahren verstärkt, wie auch die aktuellen Ergebnisse der Waldinventur zeigen. Dieser Weg soll in der forstlichen Förderung in Abhängigkeit von den Rahmenbedingungen der noch offenen Finanzierung nach 2013 beibehalten werden.

Naturschutzbund: *Wir haben das Glück, in Niederösterreich einen als Wildnisgebiet geschützten Urwald zu haben! Die Kernzone darf zwar nicht betreten werden, aber auch in der näheren Umgebung wird spürbar, was ein richtiger Wald sein kann. Sie sind in Wieselburg zu Hause und passionierter Jäger. Wir nehmen an, dass Sie den Rothwald gut kennen. Eine persönliche Frage zum Abschluss: Wie ist es für Sie, wenn Sie dort unterwegs sind?*

Landesrat Pernkopf: Wie Sie wissen, besteht im Urwald Rothwald ein striktes Betretungsverbot. Auch mir ist es nicht gestattet, dort nach meinem Belieben unterwegs zu sein. Im Rahmen von geführten Exkursionen konnte ich das an den Rothwald anschließende Wildnisgebiet Dürrenstein kennen lernen und somit auch den Urwald Rothwald, der Teil des Wildnisgebietes Dürrenstein ist, aus relativer Nähe betrachten.

Diese riesigen, geschlossenen Waldgebiete sind für mich als Jäger und mit der Natur sehr verbundenen Menschen sehr beeindruckend. Zum Glück gibt es in NÖ viele Waldeigentümer und Forstleute, die sorgsam und nachhaltig die wertvollen Wälder bewirtschaften und damit zur Erhaltung dieser naturnahen Wälder beitragen. Die leider zu seltenen Besuche in diesem wunderschönen Teil Niederösterreichs wirken sehr erholsam auf mich.

Vielen Dank für das Gespräch!

Die Fragen haben Mag. Margit Gross und Hans-Martin Berg gestellt.

Aktionsplan Alpenbock

Der **NATURSCHUTZBUND NÖ**
zum Jahr des Waldes 2011

Als „schönster Käfer Europas“ bezeichnet, war er lange ein begehrtes Sammelobjekt. Die langen, nach hinten gebogenen Fühler erinnern an die Hörner des Steinbocks, seine schwarz-blaue Färbung macht ihn zum Blickfang. Mit dem Rückgang alter Buchenwälder durch die moderne Waldbewirtschaftung ist er inzwischen selten geworden.

Der Alpenbock steht stellvertretend für viele Waldarten, die nur dann überleben können, wenn mit dem gesamten Lebensraum Wald und seinen Bewohnern sorgsam umgegangen wird. Dies muss insbesondere heuer im Zentrum der Bemühungen all jener Menschen stehen, die sich mit dem Wald beschäftigen.

Als prioritäre Art der FFH-Richtlinie genießt der Alpenbock (*Rosalia alpina*) europaweite Aufmerksamkeit. Die EU-Mitgliedsländer sind verpflichtet, Schutzmaßnahmen einzuleiten und für einen günstigen Erhaltungszustand der Art zu sorgen. Der Alpenbock entwickelt sich im Holz von meist stehenden, bereits abgestorbenen Laubbäumen (v.a. Buche) und ist damit auch eine Leitart für einen artenreichen, im Sinne des Naturschutzes nachhaltig bewirtschafteten Wald. Die Verbreitung in Österreich fokussiert sich auf die nördliche bzw. südliche Zone der Kalkalpen, wo die Mittelgebirgslagen besiedelt werden.

Gefahren bei der Eiablage. Der Hauptgefährdungsfaktor ist der Verlust an geeignetem Lebensraum: Noch immer wird zu wenig dickstämmiges, stehendes wie liegendes Totholz im Wald belassen. Doch auch die Ablage der Eier in Holzstapel stellt für den Alpenbock, der eine 3-4 jährige Entwicklungszeit hat, ein ernst zu nehmendes Problem dar. Bevor der Käfer seine Entwicklung beenden kann, landet das Holz im Ofen.

Rücksicht bei der Forstarbeit. Um Maßnahmen zum Schutz des Alpenbocks auszuarbeiten, muss das Wissen um die Verbreitung der Art verbessert werden. Hier ist vor

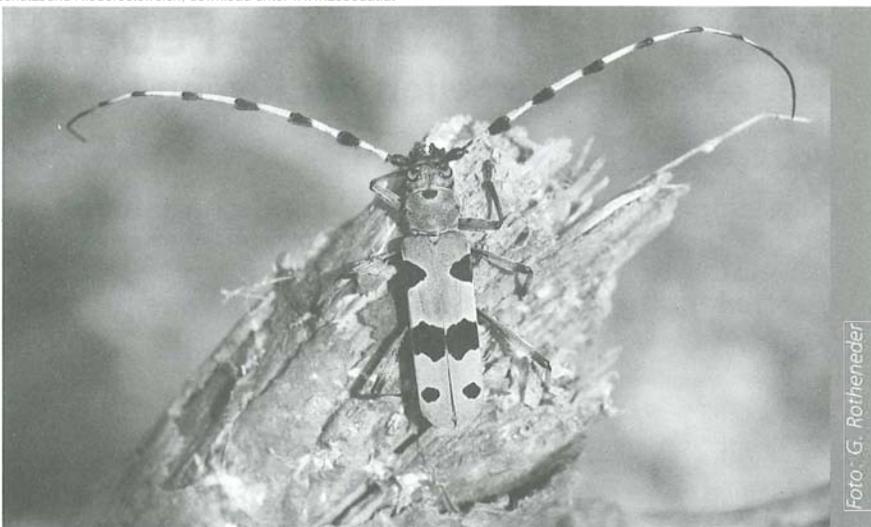


Foto: G. Rothernieder

Dort, wo der Alpenbock anzutreffen ist, „ist der Wald noch Wald“ Hier findet sich noch Tot- und Altholz, beide Elemente tragen wesentlich zum Strukturreichtum unserer Wälder bei.

allem eine Kooperation mit Forstbetrieben, Waldbauern und Schutzgebietseinrichtungen anzustreben. Möglichkeiten des konkreten Schutzes bestehen im Verzicht auf die Nutzung von Waldflächen, im Belassen einzelner Bäume im Bestand oder in einer Änderung der Bewirtschaftungsform. Aber auch bei der Räumung von „Katastrophenflächen“, die bei Windwurf, Schneebruch oder Lawinenabgängen entstehen, kann auf die xylobionten Käfer Rücksicht genommen werden, indem einzelne Stämme bzw. Hochstubben vor Ort bleiben.

Sichtungen bitte melden! Unsere Wissensdefizite über Verbreitung und Populationsgrößen, aber auch über die Fortpflanzungs- und Entwicklungsbiologie der Art sind noch groß. Erst kürzlich wurde etwa bekannt, dass der Alpenbock in Niederösterreich auch im Tiefland vorkommt. Ob er hier auch reproduzierende Populationen hat, entzieht sich aber unserer Kenntnis. Meldungen über Beobachtungen sind daher stets willkommen.

Mit dem **Aktionsplan Alpenbock** liegt eine ausführliche Darstellung jener Art vor, die in der Kampagne vielfaltleben des Lebensministeriums mit den Partnern **NATURSCHUTZBUND**, BirdLife und WWF den Lebensraum „Wald“ repräsentiert. Der **NATURSCHUTZBUND NÖ** will mit dem Aktionsplan Alpenbock nicht nur den notwendigen Schutz der gefährdeten Käferart forcieren, sondern insbesondere zu einer nachhaltigeren Nutzung und Bewahrung unserer Wälder aufrufen.

Mehr finden Sie unter
www.no-e-naturschutzbund.at


vielfaltleben

Naturnah gestaltete Feuchtbiotope

Wie sie die Artenvielfalt der Region bereichern können

Barbara Grabner

Seit vielen Jahren fördert der NÖ Landschaftsfonds die Neuanlage und Revitalisierung von Feuchtbiotopen als ökologisch wertvolle Landschaftselemente. Der Naturschutzbund NÖ untersuchte 15 Feuchtbiotope im Weinviertel auf ihren Zustand und ihr Potential für die Artenvielfalt.

Mehr zum Projekt „**Naturnah gestaltete Feuchtbiotope – Lebensräume bedrohter Arten**“ auf www.no-e-naturschutzbund.at.

Weil Teiche und Tümpel gerne zur Erholung aufgesucht und vom Wild als Tränke genutzt werden und zudem das Landschaftsbild bereichern, haben viele Gemeinden damit begonnen, neue anzulegen oder bestehende zu pflegen. Der **NATURSCHUTZBUND NÖ** untersuchte mit der Abteilung Wasserbau des Amtes der NÖ Landesregierung 15 und Finanzierung durch den NÖ Landschaftsfonds Feuchtbiotope im Weinviertel, um festzustellen, ob deren Potential als Lebensraum wassergebundener Arten ausgeschöpft wird.

Wie die Erhebungen zeigten, könnte an so manchen Stillgewässern etwas getan werden, um sie als Lebensraum für wassergebundene Arten zu verbessern: eine größere Wasserfläche, breitere Verlandungszonen, Schilfbestände u.a.m. würden das Lebensraumangebot wesentlich verbessern. Rohammer, Schilf- und Teichrohrsänger oder Teichhuhn waren eher seltener anzutreffen, Zwergdommel und Knäkente nur an einem einzigen Teich. Bei umsichtiger Gestaltung können vogelgerechte Gewässer entstehen, wie der Landschaftsteich in Großkadolz beweist.

Ideale Amphibiengewässer zeichnen sich durch Flachwasserbereiche aus und sind fischfrei. Vor allem anspruchslose Lurche wie Erdkröte, Springfrosch und Seefrosch fand man häufiger; Raritäten wie Donau-Kammolch und Knoblauchkröte waren kaum anzutreffen. Bei optimaler Gestaltung siedeln

sich sehr schnell Libellen an: in Gunthersdorf wurden 19 Arten gefunden; in Ungerndorf zwar weniger, dafür aber 6 Rote-Liste-Arten.

Probleme und Lösungen

Was oft Sorge bereitet, ist die Frage: wie kann man die Ansprüche von Mensch, Fauna und Flora unter einen Hut bringen? Das Feuchtbiotop in Hörsersdorf ist ein kleines Vorzeigebispiel, wie sich Freizeitnutzung mit der Erhaltung einer natürlichen, kaum beeinträchtigten Vegetation am Teichrand und im direkten Umfeld kombinieren lässt.

Ein Problem, mit dem mehr oder weniger alle Weinviertler Gewässer zu kämpfen haben, ist ihre Einbettung in die landwirtschaftlich intensiv genutzte Ackerbaulandschaft und der damit verbundene Eintrag von Nitraten und Phosphaten. Abhilfe schafft eine breite Pufferzone mit Bracheflächen oder heimische Baum- und Straucharten. Sie mindern die Einträge aus der Landwirtschaft ab. Gleichzeitig sollte aber ein Zuviel an Gehölz vermieden werden, denn besonnte Wasserflächen sind für Libellen und Amphibien notwendig. Das Potential für die Artenvielfalt steigt enorm, wenn das Feuchtbiotop mit anderen Gewässern oder mit extensiv genutzten, feuchten Flächen vernetzt wird. Feuchtbiotope anlegen, die die Artenvielfalt einer Region bereichern, ist keine leichte Aufgabe. Verbesserungen erfordern ein sorgfältiges Abwägen, damit das Artengefüge nicht durcheinander gerät.

Projektleiterin Mag. Margit Gross betont: „Ein über Jahrzehnte gewachsenes Feuchtbiotop lässt sich nicht in kurzer Zeit schaffen. Auch hier stößt die technische Machbarkeit an ihre Grenzen. Die Neuanlage von Feuchtbiotopen in einst trockengelegten Landschaftsteilen mit begradigten Fließgewässern ist von ganz besonders großer Bedeutung. Bei deren Ausgestaltung ist es besonders wichtig, keinen Teich schaffen zu wollen, der alle Funktionen erfüllen muss. Vielmehr gilt es, Bescheid über die Ausprägung historischer Gewässer in der jeweiligen Region zu wissen und zu versuchen, diese bestmöglich nachzuformen“

Die Große Königslibelle
Ideal für Libellen: sonnige Lage, ausgeprägter Röhrichtgürtel, reichlich Schwimmblatt- und Unterwasserpflanzen, feuchte Mulden mit Seggen als Landeplatz.



Foto: J. Limberger

Die Sibirische Schwertlilie ist noch auf einigen Wiesen in den Donau-Auen zu finden.

Foto: F. Kovacs/ÖBf AG

Kulturland in der Auenwildnis Wiesenmanagement im Nationalpark Donau-Auen

Gabriele Pfundner

Der Nationalpark Donau-Auen bewahrt auf einer Fläche von mehr als 9.300 ha eine der letzten großen Flussauen-Landschaften Mitteleuropas. Was viele nicht wissen: etwa 7% der Fläche sind Wiesen und Heißländer, die einen wesentlichen Beitrag zum Artenreichtum im Nationalpark liefern. Um das richtige Management der Wiesen zu gewährleisten, ist es nötig, ihren Zustand genau zu kennen.

Die Wiesen im Nationalpark Donau-Auen sind ein spannendes und vielfältiges Thema, dem sich der **NATURSCHUTZBUND NÖ** derzeit im Rahmen des Projektes „Wiesen im Nationalpark Donau-Auen: Naturschutzfachliche Bewertung und Managementvorschläge“ annimmt. Projektpartner sind die Nationalpark Donau-Auen GmbH, die Forstverwaltung Lobau der MA 49 und der Nationalparkbetrieb Donau-Auen der Österreichischen Bundesforste AG.

Heißländer: von der Donau gestaltet

Stellt man sich eine vom Menschen unbeeinflusste, regelmäßig überschwemmte Auenlandschaft vor, so sind offene Bereiche von Natur aus dort zu finden, wo der Fluss Sand oder Schotter abgelagert hat. Vor allem die aus grobem Schottermaterial aufgebauten, hoch über den Grundwasserspiegel hinausragenden Heißländer bleiben oft über längere Zeiträume unbewaldet. Auch wenn die Dynamik der Donau durch den Ende des 19. Jhdts. errichteten Marchfeldschutzdamm heute stark eingeschränkt ist, findet man noch eine Reihe älterer Heißländer. Besonders artenreiche Ausprägungen dieses trocken-heißen Lebensraums gibt es in der Lobau: offene

Karbonat-Schotterrasen, Furchenschwingel-Trespenwiesen, aber auch verschiedene Verbuschungsstadien dieser Lebensräume. Um die Flächen vor dem Zuwachsen zu bewahren, sind Entbuschung, Mahd oder Beweidung nötig. Nur dadurch können diese offenen Standorte als Lebensraum für seltene und gefährdete Tierarten, wie z.B. Wärme und Trockenheit liebende Laufkäferarten oder seltene, offene Böden bevorzugende Spinnenarten, erhalten bleiben.

Trockenwiesen: vom Menschen geschaffen

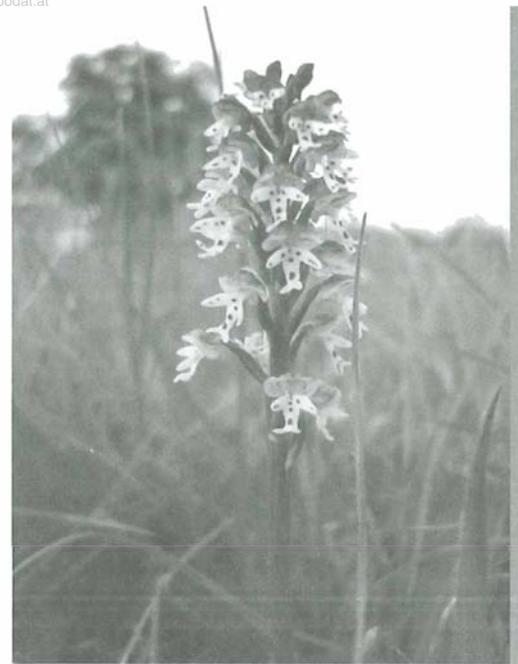
Andere Trockenstandorte im Nationalpark sind vom Menschen gemacht: so wachsen am Hochwasserschutzdamm zum Teil sehr artenreiche Trespenwiesen. Derartige warme und offene Trockenrasen benötigt die in den Donau-Auen heimische Europäische Sumpfschildkröte für ihre Eiablage. Das Management der Flächen wird daher auf die Bedürfnisse der in Österreich vom Aussterben bedrohten Art abgestimmt.

Die zahlreichen Mähwiesen im Nationalpark sind schon vor Jahrhunderten durch Rodungen entstanden und aufgrund der

regelmäßigen Überschwemmungen nährstoffreich und gutwüchsig. Hier findet man die nur in Ostösterreich vorkommende Pflanzengesellschaft der Brenndolden-Auwiesen: die Brenndolde, das Gnadenkraut, die Ganzblättrige Waldrebe und die Natternzunge, eine unscheinbare Farnpflanze, sind hier anzutreffen. Der Wachtelkönig brütet noch regelmäßig auf den Wiesen im Nationalpark, der Weißstorch sucht auf ihnen nach Nahrung. In periodisch auftretenden Wasserstellen findet man verschiedene Vertreter der Urzeitkrebse, die ihren Entwicklungszyklus in wenigen Wochen durchlaufen können und nach dem Austrocknen als Dauereier auf die nächste Überschwemmung warten.

Die Erhaltung der Wiesen ist in den Managementplänen des Nationalparks niedergeschrieben. Dafür ist jedoch ein gezieltes Wiesen-Management nötig. Viele der Wiesen werden von Landwirten nach Vorgaben des Nationalparks Donau-Auen bewirtschaftet. Naturschutzfachlich besonders wichtige Flächen, für die kein Pächter gefunden werden kann, pflegen die Forstverwaltung der MA 49 und der Nationalparkbetrieb der Österreichischen Bundesforste AG mit ihrem eigenen Personal.

Das Projektteam wird binnen drei Jahren die Grundlagen für ein optimales Wiesenmanagement erarbeiten. Dazu wird der Zustand der Wiesen von unseren Projektmitarbeitern flächendeckend erhoben und



Das Brand-Knabenkraut (*Orchis ustulata*) – eine typische Orchidee magerer Trespenwiesen der Donau-Auen.

Foto: J. Huspeka

bereits vorhandene Daten zusammengeführt. Die Ergebnisse dienen als Grundlage für die naturschutzfachliche Bewertung, für eine Einschätzung der Entwicklungstendenz sowie für die Ausarbeitung konkreter Managementvorschläge für jede einzelne Wiese. Über ein GIS-basiertes Informationssystem werden sie dem Nationalpark Donau-Auen zur Verfügung gestellt, um so eine optimale Betreuung der Flächen zu gewährleisten.

Zusammenarbeit groß geschrieben: gemeinsame Begehung der Projektpartner.



Foto: ÖBf

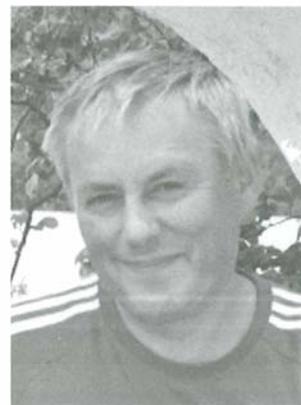
Amphibienschutz am Straßenrand

Erfahrungen, Enttäuschungen und Wünsche

Amphibienschutz an Straßen wäre ohne freiwillige Helfer kaum machbar. Ihr Beitrag ist nicht hoch genug einzuschätzen! Sie kümmern sich allen Widrigkeiten zum Trotz um Tierarten, denen es auf den ersten Blick an Lieblichkeit fehlt.

Ernst Höller, Würflach: Volksschule packt mit an

1996 hat unser Verein „Natur im Dorf“ ein Krötenzaunprojekt gestartet, um dem Aussterben der Erdkröte in Würflach entgegenzuwirken. Es war für uns sehr schwer, die finanziellen Mittel zur Anschaffung der KrötENZAUNE aufzutreiben; so konnten wir vorerst nur 500 m Zaun ankaufen; in den folgenden Jahren wurden dann die Zäune den finanziellen Möglichkeiten entsprechend verlängert. Seit dem Jahr 2000 stellen wir jährlich 1.200 m KrötENZAUN an zwei verschiedenen Abschnitten auf. Leider ist trotz der Maßnahme die Zahl der Erdkröten jährlich gesunken; erst 2005 konnte der Abwärtstrend gestoppt werden. Wir hoffen, dass wir die seit 1996 auf die Hälfte gesunkenen Bestände nun halten können; auch Springfrösche und Grasfrösche werden gerettet. Nach der anfänglichen Begeisterung wurde es im Lauf der Jahre immer schwieriger, genug freiwillige Helfer zum Aufstellen und zur Betreuung der KrötENZAUNE zu finden, was die weitere Durchführung des Projekts in Frage stellte. Doch in den letzten beiden Jahren konnten wir neue Freiwillige für unser Projekt begeistern und so die Weiterführung sicherstellen. Sehr erfreulich ist die gute Zusammenarbeit mit der Volksschule Würflach: Lehrerinnen und Kinder sind mit einbezogen, die 4. Klasse hilft beim Aufstellen der Zäune, alle Kinder helfen beim Ausleeren der Kübel und kommen so jährlich mit den Tieren in Berührung. Wichtig ist uns auch die Verbesserung der weitgehend zerstörten Feuchtlebensräume. Deshalb haben wir zwei kleine Teiche angelegt sowie das einzige größere Laichgewässer in Würflach angepachtet, um dieses als Naturteich zu erhalten. Wir sind sehr zuversichtlich, dass wir die Erdkröten in unserem Ort vor dem Aussterben bewahren können. www.naturimdorf.at



Angelika Brandhofer, Wieselburg: Straßenmeisterei hilft hervorragend

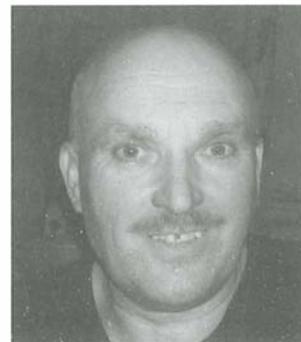
Unser Amphibienprojekt, das nun schon mehr als 20 Jahre läuft, ist an einem absoluten Tiefpunkt angekommen. Nach erfolgreichen Jahren, in denen wir (eine Gruppe von 6-8 Personen) bis zu 2.000 Amphibien hin- und hergetragen haben, erfolgte vor drei Jahren der totale Einbruch. Voriges Jahr konnten wir nur mehr 200 Erdkröten und einige Teichmolche zählen. Die Experten vom laufenden Projekt „Amphibienschutz an NÖ Straßen“ haben sich bereits mit uns gemeinsam den Kopf darüber zerbrochen, konnten aber nur Mutmaßungen anstellen. Das Gebiet um das Laichgewässer wurde stark verbaut, der Teich selbst wurde vor etlichen Jahren so umgestaltet, dass die Uferzonen keine günstigen Laichbedingungen mehr darstellen; es wurden auch Fische ausgesetzt. Wir machten einige Anläufe für die Anlage eines Ersatzbiotops. Dabei wurden wir sehr von den ÖBf unterstützt; es liegen ein Plan und ein Kostenvoranschlag auf. Meines Wissens ist es wieder die Gemeinde, die sich bei der Mitfinanzierung querlegt. Vielleicht stehen aber die Chancen mit dem neuen Bürgermeister, der sich kooperativ zeigt, besser. Die Bundesforste haben voriges Jahr einige bestehende Tümpel im Wald ausgeholzt, in der Hoffnung, dass sie als Laichgewässer angenommen werden. Frösche laichen dort bereits jedes Jahr in großer Zahl. Jetzt sind wir gespannt, wie es heuer wird! Erwähnen muss ich noch, dass die Zusammenarbeit mit der Straßenmeisterei Scheibbs hervorragend funktioniert!



Herbert Degen, Sitzenberg/Reidling: über 100.000 Erdkröten gerettet

Ein rücksichtsloser Autofahrer hat mein Leben verändert: der besagte Verkehrsteilnehmer brauste ohne Rücksicht über eine Straße, die Erdkröten überquerten, als sie zu ihrem Laichgewässer wanderten. Dieses Ereignis hat mich tief berührt, das war 1989. Seit dieser Zeit betreuen wir die Tiere bei ihren Wanderungen. Inzwischen ist etwas Großartiges entstanden, ich bezeichne es als das Goldene Dreieck: Freiwillige Helfer – Gemeinde Sitzenberg/Reidling – Straßenmeisterei Atzenbrugg.

Wir stellen gemeinsam etwa 1,6 km Schutzzäune auf, betreuen die Wanderstrecke, führen Aufzeichnungen, aus welchen hervorgeht, dass wir weit über 100.000 Erdkröten gerettet haben. Frau Elfriede Haslacher möchte ich besonders hervorheben: sie hat die Erdkröten in

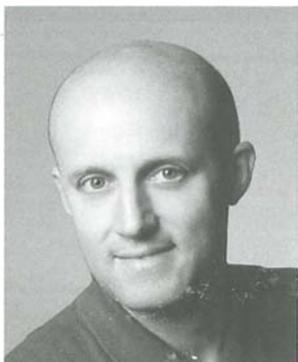


ihr großes Herz genommen, ihre Begeisterung kennt keine Grenzen! Wir haben Spenden gesammelt, um Zäune zu kaufen, bei den Behörden vorgesprochen, um eine Straße sperren zu lassen und unseren Landeshauptmann gebeten, Amphibientunnel zu errichten. Wir konnten schon viele Ideen umsetzen. Ich habe einen großen Wunsch, besonders an die Jugend: sich für den Artenschutz aktiv einzusetzen! Durch Begeisterung, Hartnäckigkeit und gute Argumente finden wir bei Mitmenschen, Behörden und Politikern Gehör und Unterstützung – so haben wir es erfahren. Die Amphibien brauchen unsere (ihre) Hilfe, damit sie für die folgenden Generationen nicht unwiederbringlich verloren sind.



Hannelore Nemec, Kreuttal: Versuche mit Rohrdurchlässen

Seit 1989 retten wir mit Zaun und Kübel vorwiegend Erdkröten, ab und zu Springfrösche und Molche; im Vorjahr waren es 5.500 Tiere. Da sie enorm viel Hilfe leisten, möchte ich vor den Vorhang bitten: Herrn Siebenhandel von der Straßenmeisterei Wolkersdorf und seine Mitarbeiter, sowie 7 bis 12 verlässliche Helfer aus Hornsburg und den umliegenden Gemeinden, die zweimal täglich mithelfen. Unsere Hoffnung ist, dass die Versuche mit den Rohrdurchlässen unter der Straße fortgesetzt werden oder doch einmal ein Tunnel bewilligt wird. Sorgen macht auch die Waldzufahrt, wo die eingelassenen Gitterroste nicht ausreichen. Es muss noch viel Überzeugungsarbeit in der Bevölkerung bzw. Aufklärung durch die Medien geleistet werden. Schlussendlich: ohne finanzielle Hilfe des Landes ist es nicht möglich, alles so umzusetzen, damit die Amphibien nicht weiter zu Schaden kommen.



Claudia und Helmut Singer, Kirchstetten: Sichere Bleibe beim Wasserschloss

Seit wir hier wohnen, versuchen wir etwas für die Kröten zu tun. Am Anfang sind wir in Ermangelung eines Zauns nächtelang mit Taschenlampen bewaffnet die Wanderstrecke abgegangen und haben die Kröten über die Straße getragen, die Worte mancher Vorbeifahrender möchte ich hier nicht wiedergeben. Leider ist den meisten Menschen hier völlig egal, was mit den Tieren passiert.

Nach Jahren des Redens wurden zumindest Tafeln aufgestellt, das Engagement der Gemeinde oder Straßenmeisterei hält sich in Grenzen, erst seit drei Jahren gibt es einen Krötenzaun. Dieser wurde das erste Mal leider so mangelhaft montiert, dass er fast sinnlos war. Erst seit zwei Jahren ist er durch eine Handvoll engagierter Anwohner ordentlich aufgestellt. Sie haben auch die Betreuung übernommen. Es gibt auch eine sehenswerte Konstruktion eines Mitbürgers, die es den Kröten ermöglicht, eine besondere Gefahrenstelle sicher zu überwinden. Die Hoffnung auf etwas mehr Unterstützung durch Gemeinde und Straßenmeisterei hat sich leider zerschlagen: „Keine Zeit, kein Personal“ bekommt man zu hören, Ausflüchte, hinter denen sich vermutlich Desinteresse versteckt.

Letztes Jahr wurde durch die Zaun-Kübelmethode über 2000 Amphibien, hauptsächlich Erdkröten, das Leben gerettet. Ein besonderer Dank gilt den Besitzern des Wasserschlosses von Totzenbach, die den Geretteten eine sichere Bleibe und Laichmöglichkeit im Teich gewährleiten. Auch mit einer Informationsveranstaltung, die im Vorjahr in der Volksschule stattfand, hoffen wir, die jüngere Generation für den Amphibienschutz zu begeistern.

Interviews: Mag. Barbara Grabner

Projektinfo: Amphibienschutz an NÖs Straßen

Die zweite Freilandsaison liegt nun bereits hinter uns, und der Großteil der derzeit bekannten 215 gefährlichen Wanderstrecken in Niederösterreich wurde besucht. Das Bild, das sich den drei Gebietsbetreuern Mag. Axel Schmidt, Mag. Rudolf Klepsch und Johannes Hill bei der Besichtigung der Strecken gemeinsam mit Mitarbeitern der Straßenmeistereien, des Landes NÖ und den Streckenbetreuern bot, unterscheidet sich von Strecke zu Strecke und doch lassen sich Gemeinsamkeiten finden: so würde an vielen durch die Zaun-Kübel-Methode betreuten Strecken ein echter Amphibienzaun anstelle der eingesetzten Schnee- oder Bretterzäune die Arbeit wesentlich erleichtern und effizienter gestalten. Das Land Niederösterreich hat darauf reagiert: der Erwerb von funktionalen Amphibienzaunen wurde erleichtert, Straßenmeistereien bezahlen nur mehr die Hälfte, die zweite Hälfte wird von der EU finanziert.

Nach wie vor gibt es aber auch zahlreiche unbetretene Streckenabschnitte, wo aufgrund fehlender Betreuung kein Amphibienzaun aufgestellt werden kann. Damit gilt es, Menschen auch an diesen Strecken für den Amphibienschutz zu begeistern. Letztendlich sollte aber jede Zaun-Kübel-Maßnahme eine Übergangslösung sein. Nur eine permanente Leitanlage mit Tunneln, von denen es derzeit nur vier auf Niederösterreichs Landes- und Bundesstraßen gibt, kann eine nachhaltige Lösung sein.



Margit Gross

Anwalt der Natur

Feuchtgebiet Gmoos in Horn: Umweltbeschwerde eingebracht

In der Gemeinde Horn (KG Horn und Breitenreich) befindet sich ein wertvolles, doch leider teilweise entwässertes Feuchtgebiet, das „Gmoos“. Aufgrund des hohen Grundwasserstandes der vergangenen Jahre hat sich im östlichen Teil eine bemerkenswerte Vogel- und Amphibienfauna erneut angesiedelt, wie ein engagiertes Mitglied unseres Vereins beobachten konnte. Zahlreiche stark gefährdete, durch die FFH- und die Vogelschutz-Richtlinie geschützte Arten haben hier Brut- und Rastplatz gefunden. Der

§18 (Artenschutz) vor, da zahlreiche Arten der Artenschutzverordnung von dem Eingriff betroffen sind. Der Ausnahmegraph 21 zugunsten einer „zeitgemäßen und nachhaltigen land- und forstwirtschaftlichen Nutzung“ gilt aus unserer Sicht nicht, da diese Ausnahme dann nicht zutrifft, wenn eine Beschädigung oder Vernichtung der Fortpflanzungs- oder Ruhestätten von Tierarten vorliegt, die in der NÖ Artenschutzverordnung, LGBl. 5500/2-0 vom 12. August 2005, als geschützt gemäß Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) angeführt sind.

Wir ersuchten die BH Horn, dies umgehend zu prüfen, gegebenenfalls die Baggerungen sofort einzustellen und den Lebensraum wieder herzustellen. Eine Antwort auf unser Schreiben ist noch ausständig.

MG

Auwiese in Ybbs: Energieholzplantage muss weg

Eine erfreuliche Nachricht gibt es in einem naturschutzrechtlichen Verfahren, das in Ybbs geführt wurde. Ein Grundeigentümer hatte eine Auwiese im Natura 2000-Gebiet „NÖ Alpenvorlandflüsse“ aufgeforstet und zu einer Kurzumtriebsfläche (zur Gewinnung von Biomasse) umgebrochen. Der **NATURSCHUTZBUND NÖ** brachte eine Umweltbeschwerde nach dem NÖ Umwelthaftungsgesetz ein. Die Behörde stellte zwar kein Vergehen nach dem NÖ Umwelthaftungsgesetz fest, jedoch ein Vergehen nach dem NÖ Naturschutzgesetz: Durch die Aufforstung mit Pappeln wurden das Landschaftsbild, die ökologische Funktionstüchtigkeit der Landschaft und die Schönheit und Eigenart der Landschaft wie auch das Natura 2000-Gebiet selbst nachhaltig beeinträchtigt. Der Verursacher wurde dazu aufgefordert, die Energieholzplantage vollständig zu entfernen und den Wiesenstandort wieder herzustellen.

MG

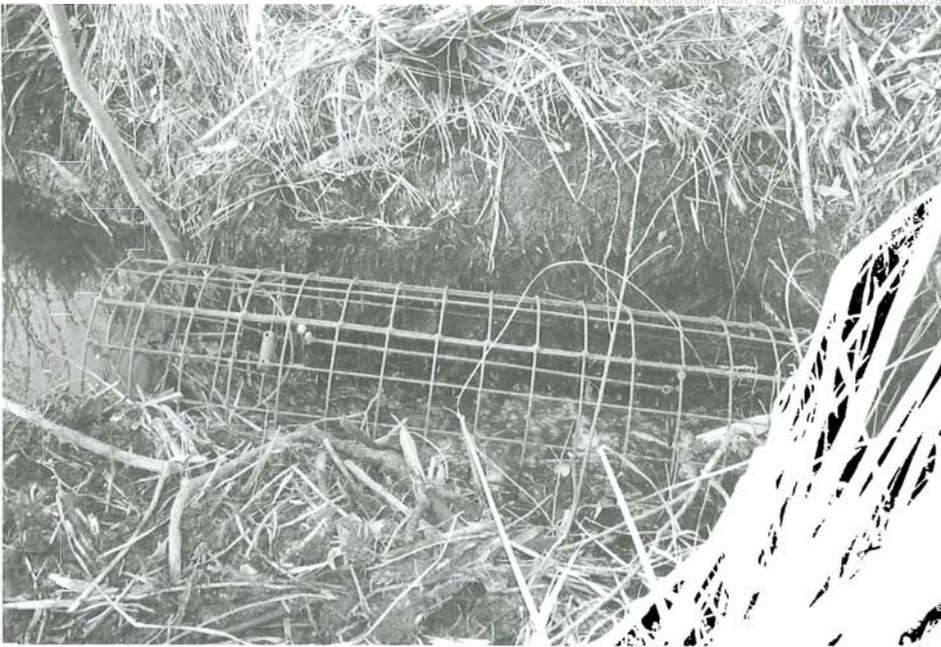
Schallaburg: Amphibiengewässer in Gefahr

Weniger Erfolg hatte unsere Umweltbeschwerde bei einem Amphibiengewässer in der KG Schallaburg. Bei einem von zahlreichen Amphibien als Laichbiotop genutzten kleinen Gewässer wurde vor kurzem der Abfluss ertüchtigt, sodass im Teich selbst kein bzw. kaum mehr Wasser vorhanden ist, auf jedem Fall nicht ausreichend zum Ablachen. Die Behörde hat in diesem Fall entschieden,



hohe Grundwasserstand schien manchen der ortsansässigen Landwirte jedoch ein Dorn im Auge gewesen sein, wohl deswegen, weil einige Felder nicht mehr bewirtschaftbar waren. Im heurigen Spätwinter wurde nun kurzer Prozess gemacht: Ein Bagger fuhr auf, um einen Entwässerungskanal zu graben. Dass dabei zahlreiche rechtliche Aspekte außer Acht gelassen wurden, dürfte erst im Nachhinein bewusst geworden sein.

Der **NATURSCHUTZBUND NÖ** hat im März 2011 eine Umweltbeschwerde nach dem NÖ Umwelthaftungsgesetz eingebracht. Darin wird betont, dass durch den Eingriff in den Lebensraum von Arten des Anhanges I der Vogelschutzrichtlinie (u.a. Bruchwasserläufer, Rohrweihe, Wiesenweihe, Weißstorch, Seggenrohrsänger und Tüpfelsumpfhuhn) und des Anhanges II der FFH-Richtlinie (Unke, Bombina sp.), ein Umweltschaden im Sinne des NÖ Umwelthaftungsgesetzes eingetreten ist. Zudem liegt aus unserer Sicht auch ein Vergehen nach dem NÖ Naturschutzgesetz



dass kein Vergehen gegen das Umwelthaftungsgesetz vorliegt und auch nicht gegen das NÖ Naturschutzgesetz. Begründet wird dies unter anderem mit der Geschichte des Gewässers. Dem Grundeigentümer wurde seinerzeit gesagt, dass er das Biotop erhalten muss, es wurden ihm aber keine konkreten Maßnahmen auferlegt. Heuer mussten wir feststellen, dass bislang keine Maßnahmen getroffen wurden, um die Austrocknung des Laichtümpels durch Verschluss des neu angelegten Grabens rückgängig zu machen. Nur wenn dieser Abzugsgraben vollständig verschlossen wird, kann das periodisch im Frühjahr wasserführende Gewässer seine Funktion als Laichplatz erfüllen.

MG

Blumau: Moratorium für den Lungenenzian-Ameisenbläuling

Der Lungenenzian-Ameisenbläuling zählt zu Europas am stärksten gefährdeten Tagfalter-Arten. In Niederösterreich kommt er nur mehr im Raum Göpfritz an der Wild vor. Der auf den Lungenenzian als Raupennahrungspflanze und auf bestimmte Ameisen für seine Fortpflanzung angewiesene Ameisenbläuling lebt ausschließlich auf Mooren und in Feuchtwiesen. Zur Erhaltung der Population im Naturdenkmal „Streu- und Feuchtwiesen Blumau“ unterstützt der **NATURSCHUTZBUND NÖ** seit einigen Jahren eine lokale Initiative bei der Pflege des Naturdenkmals. Umso größer war das Entsetzen, als uns letzten Herbst berichtet wurde, dass die zweite Teilpopulation massiv gefährdet ist: die Feuchtwiese wurde von einem neuen Besitzer erworben und dieser plante sie – im Unwissen über den naturschutzfachlichen Wert – als

Holzlagerplatz zu verwenden. Wir nahmen sofort mit ihm Kontakt auf und erreichten, dass die Wiese vorerst ein weiteres Jahr als Streuwiese erhalten bleibt. Wir hoffen, dass das Schmetterlingsvorkommen bisher noch keinen Schaden genommen hat und bemühen uns, eine nachhaltige Lösung zu finden.

GP

Brunnlust: Biberfalle entfernt

Mit großer Freude hatten wir festgestellt, dass sich der Biber auch in der Brunnlust bei Moosbrunn wohl zu fühlen scheint. Gemeinsam mit dem Bibermanagement NÖ und Vertretern der BH erarbeiteten wir vor etwa einem Jahr eine Strategie, um die Erhaltung der sensiblen Quellmoorvegetation mit dem umtriebigen Wirken der Biberfamilie in Einklang zu bringen. Leider blieb es beim Vorhaben: Unbekannte entfernten regelmäßig die Biberdämme. Doch nicht nur das, im Spätherbst 2010 fanden wir inmitten des Schutzgebietes sogar eine Biberfalle! Das Bibermanagement wurde informiert und die Falle von der Polizei entfernt. Es ist ein trauriges Zeichen, wenn nicht einmal in Schutzgebieten Halt vor der Verfolgung des Bibers gemacht wird.

GP

Schlägerungen an der Fischa

Wenig Erfolg hatten wir mit einer Anfrage an den Bürgermeister von Wienerherberg: Wie uns von mehreren Seiten mitgeteilt wurde, hat es im Winter Schlägerungen an der Fischa gegeben, mitten im Natura 2000-Gebiet „Feuchte Ebene-Leitha-Auen“ Die Fischa und ihre Ufer sind Lebensraum zahlreicher Schutzgüter der FFH- und Vogelschutz-Richtlinie. Laut unseren Informationen wurden die Schlägerungen durchgeführt, um Müll aus der Fischa zu entfernen. Auf unser Schreiben an die Gemeinde Wienerherberg wurden wir sogleich vom heftig reagierenden Bürgermeister angerufen: Angelegenheiten der Gemeinde würden uns nichts angehen und wir hätten kein Recht, Fragen zu stellen. Er werde daher auch nicht antworten. Schade! Denn nicht immer wollen wir gleich den behördlichen Weg einschlagen, und wie heißt es so schön: „Beim Reden kommen die Leut zamm“ Doch angesichts solcher Reaktionen bleibt uns meist der rechtliche Weg nicht erspart.

MG

Umweltschutz beginnt bei mir zu Hause!

Kleine Schritte bringen uns auch zum Ziel

Barbara Grabner

Einen großen Teil unseres Lebens verbringen wir in Wohnungen. Was können wir dort für den Schutz von Wasser, Luft und Boden tun? Einige persönliche Ansichten und Praxisbeispiele zum Thema „Umweltschutz im Haushalt“.

„Auch eine Reise von tausend Meilen beginnt mit einem ersten Schritt“, sagte der chinesische Philosoph Lao-Tse. Meine ersten Schritte zum Thema „absolut nachhaltig“ machte ich vor etlichen Jahren, indem ich gewisse Putzmittel aus meinem Haushalt verbannte und andere sehr sparsam einsetzte. Ich will ja weder den Müllberg durch diverse Flaschen und Behälter anschwellen lassen, noch eine Giftbrühe den Kanal hinunterschieben. Auch wenn mittlerweile viele Firmen auf den Etiketten darauf hinweisen, dass fast alle Inhaltsstoffe abgebaut werden können, ist damit nicht gesagt, wie lange das dauert! Mein Grundsatz lautet: „Versuche alle Mittel zu vermeiden, die deine eigene Haut und eigenen Hände schädigen, denn ätzende Putzmittel bekommen den Lebewesen in unseren Gewässern noch viel weniger.“ Deshalb suche ich gewissenhaft nach schonender Abhilfe, wenn beispielsweise im Sommer eine Ameiseninvasion droht. Bester Erfolg: mit Kreide einen breiten Strich am Fensterbrett ziehen – wirkt sofort! Weder Essig noch Kaffeesatz (ausprobiert) konnten da mithalten. Da unser Kater gerne am Fensterbankerl sitzt, könnte Insektenspray auch ihn gefährden.

Wundermittel Essig

Besteht keine Möglichkeit, das WC durch Fensteröffnen zu entlüften, so greife ich zum Zündholz, welches beim Abbrennen den Gestank völlig „schluckt“ Sprays, WC-Ente (soll der Gesundheit nicht zuträglich sein) etc. kommen mir gar nicht ins Haus, ebenso wenig scharfe WC-Reiniger. Sauber wird die Muschel ebenso gut mit ein paar Tropfen Geschirrspülmittel oder Essig. Letzterer entfernt wunderbar den Wasserstein. Fallweise lasse ich den Essig ein paar Stunden einwirken. Die Messingklinken an Türen und Fenstern reibe ich einmal im Jahr mit Essig ab (Lappen befeuchten), wodurch sie wie Gold leuchten. Obendrein hat sich der Essig bei mir als Wundermittel gegen Fieberblasen erwiesen (Blase immer wieder betupfen).

Ein herrlicher Tipp, den mir unlängst eine Fernsehsendung bescherte: Silberbesteck putzen indem man eine Glasschüssel mit

Alufolie (bereits benutzt, aber nicht verschmutzt) auslegt, darauf das Besteck legt und dieses mit warmen Wasser bedeckt. Ein Esslöffel Salz dazu, die Schüssel ein wenig rütteln und in 5 Minuten strahlt das Besteck wie nagelneu.

Weitere Beiträge meinerseits:

Zum Verpacken von Jausenbroten verwende ich (Back)Papier oder Brotdosen anstelle von Alufolie, die ich selten benutze zum Waschen von Wollsachen und Buntwäsche verwende ich Waschnüsse Gummiringerl, Plastiksackerl, Flaschen und Gläser versuche ich bestmöglich zu vermeiden und falls ja, dann verwende ich sie mehrmals wo immer es geht, vor allem zum Schreiben von Notizen, verwende ich lieber Bleistifte (Naturstoffe) statt Kugelschreiber (Plastikmüll) Orangen- und Mandarinschalen sammle ich im Winter und verbrenne sie im Ofen, es duftet herrlich Schnellkocher, Kaffee- und Waschmaschine entkalke ich mit Essig oder mit Zitronensäure Kaffeesatz sammle ich und dünge damit den Garten, einmal im Monat auch die Zimmerpflanzen. zum Färben meiner blonden Haare verwende ich Löskaffee, um nicht Ammoniak und andere Chemikalien entsorgen zu müssen. Das Koffein färbt ausreichend, macht mein Haar stärker und fülliger. und so weiter.

In meinem Garten habe ich nicht nur eine Kompostgrube, sowie Heu- und Asthaufen (Versteck für Igel, u.a.), sondern verwende auch keine Spritzmittel. Seit Jahren fliegen abends Fledermäuse über meinen Garten (nie zu den Nachbarn), die zeigen, wie wohl sie sich bei mir fühlen.

Die Broschüre **Chemie im Haushalt** beschreibt auf 100 Seiten Gefahren, Kennzeichnungen, Gütesiegel, Vorschriften, usw. und gibt vor allem viele praktische Tipps zum schonenden Reinigen. Wien, 2010 Hrsg: Lebensministerium und Umweltberatung. Bestellung: Tel. 01/803 32 32, 02742/ 718 29 oder heruntergeladen unter www.umweltberatung.at.

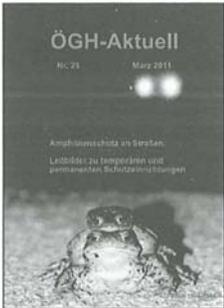
Was tun Sie? Wer uns seine „Praktiken“ mitteilen möchte, schreibe an: barbara.grabner@naturschutzbund.at

Buchbesprechungen



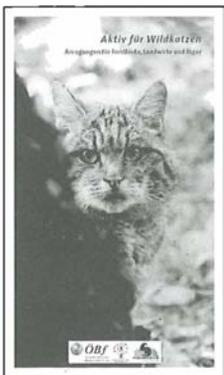
alles natur, alles chemie

Passend zum Internationalen Jahr der Chemie der Vereinten Nationen führt ein „Chemischer Pfad“ durch das Naturhistorische Museum Wien. In jedem Schausaal wird an einem Beispiel gezeigt, wo und wie Chemie dahinter steckt. Die vielfältigen Themen reichen von der Entstehung der Elemente über die Farben von Fossilien, das Leuchten von Tiefseefischen und das blaue Blut von Schnecken bis hin zur Erklärung, wie Vögel das Magnetfeld der Erde „sehen“. Der Katalog ist reich illustriert und wegen der kurzen, prägnanten Texte gut lesbar. Köberl, C. (Projektleitung), Hantschk A. und G. Zulka-Schaller (Textredaktion): *alles natur, alles chemie. Katalog zur Ausstellung zum Internationalen Jahr der Chemie. Naturhistorisches Museum Wien, 2011, 128 Seiten. Preis: Euro 7,90. Bezug: Shop des Naturhistorischen Museums Wien. Tel. 01/522 58 85 oder museumshop@nhm-wien.ac.at*



Amphibienschutz an Straßen: Leitbilder zu temporären und permanenten Schutzeinrichtungen

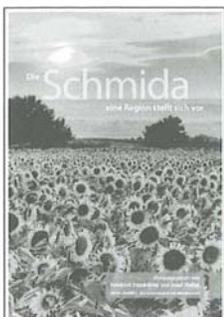
Die Österreichische Gesellschaft für Herpetologie hat eine Ausgabe von ÖGH-Aktuell ganz dem Amphibienschutz an Straßen gewidmet. Aktuelles Wissen wurde gesammelt, aufgearbeitet und verständlich illustriert. Wie muss ein Amphibienzaun beschaffen sein, wie eine permanente Schutzeinrichtung und welche anderen Möglichkeiten gibt es, damit für Frösche, Kröten und Co. die jährliche Laichwanderung nicht unter dem Reifen eines Kraftfahrzeuges endet? *Amphibienschutz an Straßen: Leitbilder zu temporären und permanenten Schutzeinrichtungen. ÖGH-aktuell. Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Herpetologie, Heft 25, März 2011, 20 Seiten. ISSN 1605-9344. Kostenfreier Bezug: ÖGH, c/o NHM, Burgring 7, 1010 Wien. Email: oegh-office@nhm-wien.ac.at*



Aktiv für Wildkatzen. Anregungen für Forstleute, Landwirte und Jäger

In diesem praxisnahen Leitfaden für Forstleute, Landwirte und Jäger sind Informationen zur Wildkatze übersichtlich zusammengefasst. Ziel der Broschüre ist es, Maßnahmen zur Verbesserung des Lebensraumes aufzuzeigen, um so der sympathischen, aber scheuen und deswegen weitgehend unbekanntem Wildkatze die Rückkehr in ihre ursprüngliche Heimat zu ermöglichen. Lesenswert – nicht nur für Fachleute!

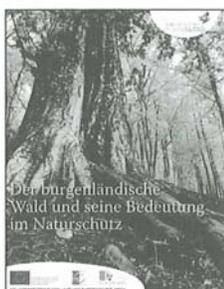
Friembichler, S. und L. Slotta-Bachmayr: Aktiv für Wildkatzen. Anregungen für Forstleute, Landwirte und Jäger. Österreichische Bundesforste AG (Hrsg.), Purkersdorf 2011, 23 Seiten. Kostenfreier Bezug: ÖBF-AG, Pummergasse 10, 3002 Purkersdorf. naturraummanagement@bundesforste.at



Die Schmida – eine Region stellt sich vor

Im Jahr 2000 schlossen sich die Gemeinden Großweikersdorf, Heldenberg, Ravelsbach, Sitzendorf a.d. Schmida und Ziersdorf zur Region „Landschaftspark Schmidatal“ zusammen, um Regionalentwicklung und Tourismus zu fördern. Vom Schmidatal, von seiner Landschaft, seinen Dörfern und Menschen wird hier anmutig und umfassend erzählt, die Schönheiten des Landes werden mit ansprechenden Bildern dokumentiert.

Damköhler, F. und J. Stefan: Die Schmida – eine Region stellt sich vor. Friedrich Damköhler und Josef Stefan (Hrsg.), Ziersdorf 2010, 224 Seiten. ISBN: 978-3-200-02028-3. Preis: Euro 33,- zuzügl. Versand. Bezug: Josef Stefan, josefstefan@aon.at, Tel. 0676/5737174



Der burgenländische Wald und seine Bedeutung im Naturschutz

Bodenschutz und Holzernte, Totholz, Artenvielfalt und Neophyten, naturnahe Forstwirtschaft, Jagd und Klimawandel – an diesen und ähnlichen Themen entzündeten sich immer wieder hitzige Diskussionen, denn die Ansprüche unserer Gesellschaft an den Lebensraum Wald sind vielfältig. Das vorliegende Handbuch bemüht sich um eine ausgewogene Sichtweise sowie um eine Sensibilisierung für unsere Wälder.

Der burgenländische Wald und seine Bedeutung im Naturschutz. Handbuch erstellt im Projekt „Außernutzungsstellung von Altbäumen“ im Rahmen des „Österreichischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raumes“ Fiala, M. (Red.), Naturschutzbund Burgenland, Eisenstadt, 2011 ISBN 978-3-902632-15-9. Kostenloser Bezug: Sekretariat Naturschutzbund Burgenland, Esterhazystraße 15, 7000 Eisenstadt; Tel.. 0664/8453047; burgenland@naturschutzbund.at

Andreas Hantschk

Der Naturschutzbund NÖ unterwegs ...

Wir haben den Vorfrühling intensiv für Pflegemaßnahmen genutzt. Ein kleiner Einblick in unsere Tätigkeiten sollen die Fotos zeigen.



Foto: M. Gross

Am 26. Februar waren wir in Münichsthal (Gemeinde Wolkersdorf) unterwegs, um einen Hohlweg freizuschneiden



Foto: G. Pfundner

Das Naturschutzgebiet Salzsteppe Baumgarten (Gemeinde Weiden an der March) war Ziel des Pflegeeinsatzes am 5. März.



Foto: M. Gross

Kreuzenzian und Kreuzenzian-Ameisenbläuling standen im Zentrum des Pflegeeinsatzes am 12. März in Poysdorf.



Foto: Selbstauslöser

Beim Naturdenkmal Galgenberg (Gemeinde Wullersdorf) am 26. März ging es wieder darum, Robinien wegzuschneiden.

Die Woche der Artenvielfalt in ganz Österreich von 21. bis 29. Mai 2011

Zahlreiche Exkursionen, Wanderungen, Ausstellungen und „Tage der offenen Tür“

Aufgrund des großen Erfolges im vergangenen Jahr, hat der **NATURSCHUTZBUND** beschlossen, die Woche der Artenvielfalt auch heuer wieder durchzuführen. Inzwischen haben bereits zahlreiche Organisationen und Institutionen ihre Veranstaltungen im Rahmen dieser Woche online bekanntgegeben. Der **NATURSCHUTZBUND NÖ** ist mit insgesamt 6 verschiedene Veranstaltungen, an denen wir maßgeblich mitwirken, beteiligt. Auf www.naturschutzbund.at/wochederartenvielfalt.html finden Sie alle Termine.


vielfaltleben
woche der artenvielfalt

Exkursionen und Veranstaltungen

Anmeldung + Auskunft unter Tel. 01/402 93 94, Montag bis Donnerstag von 9.00 bis 13.00 Uhr. Anmeldungen ausschließlich über unser Büro! Unmittelbar vor einer Exkursion oder in einem Notfall erreichen Sie uns unter 0676-760 67 99
Kostenbeitrag: wenn nicht anders angegeben Mitglieder: 5,- €, Nichtmitglieder 7,- €. Unsere Naturführer arbeiten größtenteils unentgeltlich. Danke!

Nicht vergessen: Festes Schuhwerk, Mückenschutz, Regenschutz, Proviant, ev. Fernglas

Achtung Zugfahrer: Für „Einfach Raus Ticket“ bitte 20 Minuten vor Zugabfahrt Treffpunkt an der Kasse des jeweiligen Bahnhofs.

Maria Zacherl

Sie ist eine echte Wienerin. Nach Beendigung des Berufslebens als Laborantin machte sie einen Neustart und ist seit 2004 staatlich geprüfte Wanderführerin (ÖAV). Bei dieser Tätigkeit wuchs ihr vielseitiges Interesse an der Natur. „Es ist mir ein Anliegen, Wandern und Schauen zu verbinden, also wirklich Zeit zum Schauen zu haben. Die Idee, Exkursionen beim **NATURSCHUTZBUND NÖ** zu leiten, kam mir deshalb, weil ich eben nicht mehr „nur“ Wandern wollte – mit oft wenig Zeit, um genau hinzuschauen.“ Es macht ihr Freude, Gegenden mit hoher Artenvielfalt zu besuchen, Neues zu entdecken, Kulturelles mit einzubeziehen und all diese Eindrücke auch anderen Menschen erfahrbar zu machen. Spezielle Interessensgebiete: Vögel, Botanik, Schmetterlinge, Heuschrecken, Höhlen, Photographie. Einige ihrer Beobachtungen gibt sie über die Plattform naturbeobachtung.at an andere weiter. Klettern in leichter Variante und Gipfelbesteigungen sind dann an der Reihe, wenn es sich gut in die Route einfügt, Joga und Meditation auch heute noch wichtig. Mit Elan hilft sie bei unseren Pflegeeinsätzen: „Die gemeinsame Arbeit macht Spaß und Sinn, nebenbei lerne ich auch die Eigengründe des Vereins kennen.“ Spitzerberg, Poysdorf und die Myrafälle bei Muggendorf sind heuer ihre Destinationen. „Es ist mir wichtig, umweltschonend unterwegs zu sein und Öffis zu benutzen. Daher finden viele meiner Wanderungen unter der Woche statt, da das Busangebot am Wochenende mager ist. Das hat aber den Vorteil, dass das Ziel nicht der Startpunkt sein muss und Gebietsüberschreitungen möglich sind.“



Samstag, 21. Mai 2011

Naturschutzgebiet Glaslauterriegel-Heferlberg

Der Alpenostrand (Thermenlinie) ist eine der artenreichsten Landschaften Österreichs. Das Naturschutzgebiet Glaslauterriegel-Heferlberg in Pfaffstätten umfasst v.a. Flaumeichenwälder, bunte Saumgesellschaften und Trockenrasen mit in Österreich seltenen Pflanzen wie Kantabrische Winde oder Dalmatinische Lotwurz. Die Flächen des Naturschutzgebietes sind größtenteils im Besitz der Gemeinde Pfaffstätten und des **NATURSCHUTZBUND NÖ**.

Im Rahmen eines LIFE-Projektes wurde das Schutzgebiet nach Süden hin erweitert, gemeinsam mit dem Biosphärenpark Wienerwald wurden 2010 Pflegemaßnahmen durchgeführt. Wir werden das südliche Erweiterungsgebiet besuchen; Bahnfahrer können bis nach Gumpoldskirchen weiterwandern. Dauer: ca. 4 – 5 Stunden

Führung: Dr. Norbert Sauberer, DI Alfred Steiner

Treffpunkt: 8:45 Uhr Bhf. Pfaffstätten

Anreise: ab Wien Meidling um 8:07 Uhr (Richtung: Wr. Neustadt)

Rückfahrt: mit Zug S2 ab Pfaffstätten ab 14:18 Uhr stl.

Freitag, 27. Mai 2011

Eröffnung „Natura Trail Hainburger Berge“

Die Hainburger Berge im äußersten Osten Österreichs sind eine für die Pflanzen- und Tierwelt wichtige Wärmeinsel am Rand der pannonischen Tiefebene. Östlich-kontinentale, submediterrane und wärmeliebende mitteleuropäische Arten erreichen hier vielfach ihre westliche oder nördliche Verbreitungsgrenze und schaffen ein Bild großer Naturnähe und Vielfalt. Die Vegetation wird von artenreichen Trocken- und Halbtrockenrasen und ausgedehnten Eichen- und Eichen-Hainbuchenwäldern gebildet, die dem Gebiet europaweite Bedeutung geben. Der fünfte Natura Trail am Grünen Band führt von der Donau auf den Braunsberg und zur Ruine Röthelstein. Nach einer offiziellen Eröffnungsfeier bei der Schiffsanlegestelle, in deren Rahmen die Stadt Hainburg zu einer kleinen Jause einlädt, wandern wir gemeinsam entlang des neuen Natura Trails.

Führung: Mag. Gabriele Pfundner

Treffpunkt: 14:00 Uhr bei der Schiffsanlegestelle in Hainburg

Anreise: mit S-Bahn 7 ab Mitte-Landstraße um 12:16 Uhr bis Hainburg an der Donau

Rückfahrt: von Hainburg nach Wien um 18:04 Uhr oder 19:04 Uhr.

Samstag, 28. Mai 2011

Naturschutzgebiet Eichkogel

Zum Gedenken an Prof. Walter Redl

Auf Wunsch vieler Interessenten wird heuer die Exkursion auf den Eichkogel zu einem späteren Termin, an dem anderen Pflanzen blühen, wiederholt. Das 68 ha große Naturschutzgebiet Eichkogel (1960 eingerichtet) ist landschaftlich reizvoll, die pannonischen Trockenrasen, Waldsteppen und Buschwälder beherbergen seltene wärme- und trockenheitsliebende Pflanzen- und Tierarten. Dass der Eichkogel nicht verbaut wurde, ist dem entschlossenen Widerstand von Prof. Walter Redl zu verdanken. Während der Wanderung (3-4 Std.) erfahren wir Wissenswertes über die Entwicklung des Naturschutzgebietes.

Führung: Prof. Wolfgang Adler und Mag. Gudrun Fölsche (Schöffelverein)

Treffpunkt: 13:00 Uhr HTL Mödling, Techniker Straße

Anreise: mit Zug R 2331 ab Wien Meidling um 12:34 Uhr (Richtung: Wr. Neustadt), bis zum Bhf. Mödling. Vom Bhf.-Platz mit Bus 363 um 12:52 Uhr bis zur HTL Mödling.

Sonntag, 29. Mai 2011

Orchideenwanderung am Muckenkogel bei Lilienfeld

Auf Wunsch von Herrn Oswalds treuer Fangemeinde wird die Exkursion wiederholt, diesmal zur Blütezeit

des Hollunderknabenkrautes. Nach der Fahrt mit dem Sessellift auf den 1.248m hohen Muckenkogel wandern wir bequem über die Klosteralm und die Glatzwiese nach Lilienfeld, wobei wir uns an der Alpenflora im Frühlingskleid erfreuen. Ganztägiger Ausflug, Mittagsrast im Almgasthaus Billensteiner, von wo aus man auf Wunsch mit dem Auto nach Lilienfeld gefahren werden kann.

Führung: Karl Oswald (Ortsgruppe St. Pölten)

Treffpunkt: 9:30 Uhr am Bhf. Lilienfeld

Anreise: mit Zug EC ab Wien West-Bhf. um 7:40 Uhr bis St. Pölten, mit Bus 1545 ab St. Pölten Hbf. (Nord) um 8:35 Uhr bis Lilienfeld, oder mit ÖBB-Bus 552 ab Wien Südtiroler Platz (Bus-Bhf., B4) um 7:00 Uhr

Samstag, 4. Juni 2011

Um den Hirschberg und Eichberg nach Paudorf

Auf der ca. 3½ -stündigen Wanderung im Natura 2000-Gebiet „Wachau“ von Meidling im Tale bis nach Paudorf werden wir prächtige Diptambestände, Waldorchideen, Flaumeichen und 125 Jahre alte Mammutbäume sehen. Auch die aktuelle Problematik rund um die geplante Steinbrucherweiterung in Paudorf wird uns vor Augen geführt.

Führung: Mag. Martin Nagel (Ortsgruppe St. Pölten)

Treffpunkt: Bhf. Meidling im Tale um 9:00 Uhr

Anreise: mit Zug OEC 860 ab Wien West-Bhf. um 7:40 Uhr, umsteigen in St. Pölten, weiter mit Zug R (Richtung Krems) um 8:38 Uhr bis Meidling im Tale

Rückfahrt: vom Bhf. Paudorf 13:57, 14:47, 15:57 Uhr über St. Pölten (umsteigen) nach Wien.

Samstag, 18. Juni 2011

Entlang der tschechischen Grenze im Nördlichen Waldviertel

Ausgedehnte Rundwanderung von Stadlberg bei Karlstift über Buchers (Pochori na Sumave) in Tschechien zurück nach Stadlberg. Die Wanderung führt vorbei an der aufgelassenen Siedlung Buchers, durch ausgedehnte Feuchtwiesen und Niedermoore und entlang der einst unpassierbaren Grenze zum Dreiländereck Tschechien – Niederösterreich – Oberösterreich. Mit etwas Glück sehen oder hören wir Wachtelkönig, Neuntöter oder Braunkehlchen. Der österreichische Teil liegt im Vogelschutzgebiet (Natura 2000) „Waldviertel“ und ist u.a. Lebensraum des Raufußkauzes.

Reisepass, Jause und Getränk nicht vergessen, Einkehr erst im Anschluss an die Wanderung in Karlstift vorgesehen.

Führung: Mag. Axel Schmidt und Hans-Martin Berg

Treffpunkt: Bahnhof Gmünd um 9:45 Uhr

Anreise: mit Zug REX 2102 ab Wien-Franz-Josefs-Bhf. um 7:25 Uhr bis nach Gmünd dann mit Autos (Mitfahrgelegenheit) nach Stadlberg (bei Karlstift)

Rückfahrt: um 17:35 Uhr oder um 19:29 Uhr von Gmünd nach Wien.

Wir bitten die Zugfahrer um Anmeldung im Büro zwecks Organisation von Fahrgemeinschaften.

Mittwoch, 10. August 2011

Ruine Falkenstein und Kreuzenzian

Die einfache Wanderung führt von Poysdorf nach Falkenstein, über die „Lauberrunen“ mit ihren artenreichen Trockenrasen, sowie Vorkommen von Kreuzenzian und Kreuzenzianbläuling. Herrlicher Blick zur Ruine Falkenstein (eventuell Besichtigung).

Anforderung: Gehzeit ca. 3½ h, 200 Hm Aufstieg, 150 Hm im Abstieg, Einkehrmöglichkeit am Schluss, Zwischenproviant mitnehmen.

Führung: Maria Zacherl

Treffpunkt: 10:20 Uhr in Poysdorf – Bushaltestelle Dreifaltigkeitsplatz (vis a vis Raiffeisenbank), für Busfahrer: Bhf. Floridsdorf / Haupthalle / Fahrkartenautomat um 8:35 Uhr

Anreise: mit ÖBB-Bus 431 ab Wien Floridsdorf / Am Spitz (Floridsdorfer Hauptstraße) um 8:50 Uhr (Richtung Mistelbach) bis Poysdorf / Dreifaltigkeitsplatz

Rückfahrt: Bei gutem Wetter Traktorfahrt Falkenstein bis Poysdorf möglich (25,- € pro Fahrt/aufgeteilt auf 25 TN); oder mit Bus ab Falkenstein (Ortsmitte) um 15:19 Uhr nach Poysdorf; ab Poysdorf / Dreifaltigkeitsplatz mit Bus Richtung Wien um 16.40 Uhr (stdl.).

Samstag, 17. September 2011

Zum Naturschutzgebiet Salzsteppe Baumgarten

In den March-Thaya Auen gibt es noch einige besonders wertvolle, von Salz geprägte Lebensräume mit einer spezialisierten Flora und Fauna. Einige davon, darunter die Salzsteppe Baumgarten, stehen unter Schutz. Hier kommen noch zwei besonders gefährdete Biotoptypen vor: die Salzsumpfwiese und -weide und der Salztrockenrasen. Drei Pflanzenarten haben hier ihr einziges niederösterreichisches Vorkommen: Salz-Beifuß, Grau-Aster und Salz-Hasenohr. Von österreichweiter Bedeutung ist zudem das Vorkommen des Echten Haarstrangs.

Führung: Prof. Wolfgang Adler, Dr. Norbert Sauberer

Treffpunkt: Bhf. Marchegg um 9:10 Uhr. Weiterfahrt gemeinsam mit Autos zur Salzsteppe Baumgarten

Anreise: mit Zug REX 2510 (Richtung Bratislava) ab Wien Süd-Bhf. (Ostbahn) um 8:20 Uhr bis Marchegg.

Wir bitten die Zugfahrer um Anmeldung im Büro zwecks Organisation von Fahrgemeinschaften.

Rückfahrt: ab Bhf. Marchegg 16.09 Uhr stündlich Richtung Wien.

Freitag, 23. September 2011

Traumschloss und Karsthöhle

Wir wandern durch den herbstlichen Wald der Kleinen Karpaten und besuchen (wer will) die einzige Schauhöhle der Westslowakei, eine Tropfsteinhöhle (halbstündige Führung auf 450 m Länge; Eintritt Erw. 5,- €). Auf unserem Weg kommen wir auch beim romantischen, inmitten herrlicher Parklandschaft gelegenen Schloss Smolenice vorbei; dessen Innenhof wir auch betreten können (Besichtigung leider nicht möglich). Einkehrmöglichkeit im Ort.

Führung: Mag. Barbara Grabner

Treffpunkt: um 9:00 Uhr am Bahnhof Petržalka-Bratislava.

Anreise: von Wien Südbahnhof um 8:03 Uhr über Bruck a.d. Leitha. Wir fahren weiter zum Busbahnhof Bratislava; von dort mit dem Linienbus nach Smolenice.

Rückfahrt: ab Bratislava ca. 18:30 Uhr.

VORSCHAU

So., 2.10.2011

Fischauer Berge, Eisensteinhöhle / Bad Fischau

Dr. Gerd Ragette

Sa., 8.10.2011

Herbstwanderung am Flachberg bei Henzing / Sieghartskirchen

Mag. Karl Genau

Ende Oktober 2011

Zu den Myrafällen im Piestingtal

Maria Zacherl

Samstag, 13. (20.) Mai 2011

Samstag, 30. Juli 2011

Lungenenzianwiese in Blumau an der Wild

Das Naturdenkmal Blumau ist ein Feuchtgebiet, in dem sich das letzte Vorkommen des Lungenenzianbläulings in Niederösterreich befindet. Durch unseren Pflegeeinsatz verhelfen wir der Wirtspflanze dieses bedrohten Falters, dem Lungenenzian, zu wesentlich verbesserten Wachstumsbedingungen. Eine örtliche Gruppe Engagierter freut sich auf unsere Mitarbeit!

Organisation: Mag. Gabriele Pfundner

Treffpunkt: 9:30 Uhr Göpfritz an der Wild, vor dem Gasthaus Wildrast (Hauptstr. 71).

Anreise: Mitfahrgelegenheit von Wien aus möglich. Dafür ist eine Anmeldung beim **NATURSCHUTZBUND NÖ** erforderlich (01-402 93 94)

Donnerstag, 23. Juni 2011

Naturdenkmal Galgenberg

Bei unserem zweiten Pflegeeinsatz dieses Jahres am Galgenberg widmen wir uns voll und ganz den Robinien. Im Juni, wenn die Robinien frisch austreiben, ist die beste Zeit, die jungen Austriebe zu entfernen. Der Tag ist absichtlich so gewählt, weil wir die Sonnenwende gerne gemeinsam bei einem Sonnwendfeuer am Galgenberg feiern möchten.

Organisation: Mag. Margit Gross

Treffpunkt: 14:00 Uhr am Galgenberg

Anreise: Mitfahrgelegenheit von Wien aus möglich. Dafür ist eine Anmeldung beim **NATURSCHUTZBUND NÖ** erforderlich (01-402 93 94)

Naturdenkmal Siebenbründl

Im Naturdenkmal Siebenbründl bei St. Pölten entspringen mehrere Quellen, die sich nach wenigen Metern zu einem Bach vereinigen. 1993 wurden die Quellen mit einem Teil des Bachlaufs zum Naturdenkmal erklärt, die Gemeinde kaufte die umliegende Äcker und wandelte sie in naturnahe Wiesen um. Jährlich erforderliche Pflegemaßnahmen werden gemeinsam von der Stadt St. Pölten mit dem **NATURSCHUTZBUND NÖ**, der Forschungsgemeinschaft LANIUS und der NÖ Berg- und Naturwacht durchgeführt

Organisation und Anmeldung: DI Ingrid Leutgeb-Born, Tel. 0664/6100151

Treffpunkt: ab 08.00 Uhr beim Naturdenkmal Siebenbründl

Anreise: Mitfahrgelegenheit von St. Pölten aus möglich. Dafür ist eine Anmeldung beim **NATURSCHUTZBUND NÖ** erforderlich (01-402 93 94)

Vorschau

Folgende Pflegeeinsätze finden im Herbst statt:

- Naturdenkmal Brunnlust
- Wartberg bei Wolkersdorf
- Kreuzenzianwiesen in Poysdorf
- Naturdenkmal Galgenberg
- Naturschutzgebiet Fehhaube-Kogelsteine

NÖ Naturschutztag 2011 & Jahreshauptversammlung
Am 22. Oktober 2011 in Mödling

Exkursionen an der Thermenlinie

Unter dem Motto „Die Steppe lebt!“ finden in Baden, Bad Vöslau und Pfaffstätten Führungen zu den schönsten Trockenrasen an der Thermenlinie statt. Die Führungen werden im Rahmen des Projektes „Trockenrasen und Halbtrockenrasen in der Thermenregion NÖ“ abgehalten, das wir gemeinsam mit dem Biosphärenpark Wienerwald-Management und den oben genannten Gemeinden durchführen. Die Teilnahme ist kostenfrei

Pfaffstätten

Freitag 20. Mai 2011, Die Steppe blüht! Führung: Dr. Norbert Sauberer, Treffpunkt: 18:00 Uhr, Wasserleitungshaus am Wasserleitungsweg zwischen Pfaffstätten und Gumpoldskirchen, Dauer: 2 Stunden

Samstag 6. August 2011, Die Steppe zirpt! Führung: Alexander Panrok, Treffpunkt: 15:00 Uhr, Parkplatz Weinstraße gegenüber Sportunion, Dauer: 2 Stunden.

Freitag 19. August 2011, Nacht in der Steppe! – Fledermäuse und Nachtfalter, Führung: Rudolf Eis, Mag. Birgit Rotter, Treffpunkt: 20:00 Uhr, Wasserbehälter Einöde

Bad Vöslau

Freitag 27. Mai 2011, Die Steppe blüht! Führung: Dr. Norbert Sauberer, Treffpunkt: 18:00 Uhr, westliches Ende Merkensteinerstraße (Hüterriegel)

Freitag 5. August 2011, Die Steppe zirpt! Führung: Alexander Panrok, Treffpunkt: 17:00 Uhr, Kreuzung Steinbruchgasse/Merkensteinerstraße

Baden

Mittwoch 1. Juni 2011, Die Steppe blüht! Führung: Prof. Wolfgang Adler und Mag. Gabriele Pfundner, Treffpunkt: 17:00 Uhr, Parkplatz Rudolphshof

Donnerstag 11. August 2011, Die Steppe zirpt! Führung: DI Manuel Denner und Mag. Gabriele Pfundner, Treffpunkt: 17:00 Uhr, Parkplatz Rudolphshof

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



lebensministerium.at

Nicht retournieren

Adressetikett

Wenn Sie Ihre Adresse ändern, geben Sie uns dies bitte bekannt!

NATURSCHUTZBUND NÖ
Mariannengasse 32/2/16
A-1090 Wien

P.b.b. Verlagspostamt:
1090 Wien, Österreichische
Post AG/sponsoring
Post Vertragsnummer
GZ02Z0301845

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes \(fr. Naturschutz bunt\)](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [2011_2](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes 2011. 1-20](#)